

Éva B. Bónis, Die spätkeltische Siedlung Gellérthegy-Tabán in Budapest. *Archaeologia Hungarica, Series Nova XLVII*. Budapest 1969. 250 Seiten, 106 Abbildungen und 56 Tafeln.

Bei der vorliegenden Monographie merkt man kaum, daß sie bereits 1964 abgeschlossen wurde. Es

liegt nicht zuletzt an der äußerst sorgfältigen, ausführlichen Behandlung des Materials durch die Verf., der dafür besonderes Lob gezollt werden muß. Dies um so mehr, da sie Grabungen und Bergungen Verschiedener in der spätkeltischen Siedlung von Gellérthegy-Tabán zwischen 1935 bis 1947 ausgewertet hat!

Die in Buda – rechts der Donau – am Südosthang des Gellérthegy (Gellért-Berg) und am nördlichen Fuß davon (in Tabán) durchgeführten Untersuchungen hat Bónis in Fundbeschreibungen, Materialvorlagen und kleineren Auswertungen jährlich vorgelegt. Für jeden Ortsunkundigen ist die Orientierung trotz der vorgeführten Pläne zunächst recht schwierig, da ein Übersichtsplan erst in der Zusammenfassung auf S. 231 gebracht wird. Die Fundzeichnungen – z. T. durch Photos ergänzt – informieren auch in ihrer 'Einfachheit' zufriedenstellend. Die deutsche Übersetzung ist außer einigen kleineren Fehlern gut; so muß es u. a. auf S. 192 rechte Kolumne, 4. Zeile v. u. W. v. Stakar statt 'W. v. Stakar' heißen; S. 200 rechte Kolumne, 2. Abschnitt 4. Zeile v. o. Magerungsprodukte statt 'Mahlprodukte' und S. 207 rechte Kolumne, 3. Abschnitt 11./12. Zeile v. o. Braubach-Lahnstein statt 'Braubach-Lahstein'.

Der Siedlungsplatz war bereits im Neolithikum und in der Urnenfelderzeit stärker bewohnt. Die Blütezeit der Spätlatènesiedlung datiert in die letzten Jahrzehnte des 1. vorchristlichen Jahrh. Sowohl am Berg mit vermutetem Oppidum (die Wälle wurden wohl durch jüngere Bodenbewegungen zerstört) als auch in Tabán ist der ausgesprochene Gewerbecharakter der Siedlung anhand der aufgedeckten Hausreste nachweisbar: es sind die Wohnungen und Werkstätten von Handwerkerkern, vor allem von Töpfern. Die auf künstlichen Felsterrassen angelegten Häuser am Gellérthegy fügen sich in die Reihe der bekannten keltischen Haustypen ein (S. 207 ff.). Interessant sind neben üblichen Herdstellen und bienenkorbformigen Gruben verschieden geformte Backöfen. Die Untersuchung der geborgenen Tierknochenfunde durch S. Bökönyi hat einen ungewöhnlich hohen Anteil an Wild- gegenüber Haustieren erbracht, was Verf. wohl zu Recht mit dem ausgesprochenen Gewerbecharakter (und denkbarem Naturalientausch) der Siedlung begründet, womit jedoch die Keramik-Abnehmer nicht näher umschrieben sind. Die sechs ergrabenen Töpferöfen und die Unmenge an Keramik gegenüber wenigen Metallfunden spricht überdies für diese Annahme.

Die Bewohner der Siedlung werden als die keltischen Eravisker angesprochen, wobei Bónis offenläßt, ob Gellérthegy-Tabán nicht sogar die 'Zentralresidenz' dieses Stammes gewesen ist. Es steht jedenfalls fest, daß die Budaer Siedlung in der zweiten Hälfte des 1. vorchristlichen Jahrh. entstand und ihre Blütezeit in augustischer Zeit gehabt hat. Dies fällt mit der Prägezeit der eraviskischen BIATEC- und RAVIS-Münzen zusammen. Gellérthegy scheint – wie die wenigen, in den oberen Bergterrassen geborgenen römischen Funde beweisen – bis zur Errichtung des drusianischen Alenlagers von Aquincum, also in die ersten nachchristlichen Jahrzehnte hinein bestanden zu haben. Jedenfalls hat sich die Restbevölkerung im Laufe des 1. nachchristlichen Jahrh. ringförmig an den unteren Hängen des Gellérthegy niedergelassen. In tiberischer bis domitianischer Zeit, in der der endgültige Ausbau des ostpannonischen Limes erfolgt sein dürfte und im Zentrum des heutigen Óbuda (Altöfen) das Aquincumer Legionslager erbaut wurde, muß die Tabáner Siedlung weiterbestanden haben. Dies beweisen Frühaquincumer Erzeugnisse, padanische Sigillaten und frühkaiserzeitliche Fibeln, die zusammen mit LTD-Ware in Wohnstätte 1 von 1950 (S. 89) und in elf Gruben (S. 99) geborgen wurden (S. 230 f.). Umgekehrt hat man unter Bauten des Aquincumer Legionslagers provinzielle und spätlatènezeitliche Tabáner Waren gefunden (S. 232), die Verf. leider nicht abgebildet hat. Gerade damit wären die geschilderten Zeitansätze noch besser überprüfbar, aber vielleicht hätte dies den ohnehin so umfangreichen Materialteil zu sehr erweitert. Nachweislich gehört eine von Bónis so bezeichnete dritte Periode mit einer am südlichen Fuß des Gellérthegy gelegenen Streusiedlung bereits ganz zur provinziäl-römischen Einflußzone, wie die rein römische Ware beweist (S. 236). Da bisher Funde nach 200 am Platz fehlen, wurden die Reste der Gellérthegy-Bevölkerung wohl von den neuen römischen Siedlungen Aquincum und Albertfalva absorbiert (S. 236).

Die außerordentlich sorgfältig angefertigte, von immenser Sachkenntnis zeugende Materialbesprechung stellt eine bedeutende Ergänzung zu etwa zeitgleichen Fundkomplexen wie Bibracte, Stradonice, Basel, Magdalensberg, Manching usw. dar. Dies gilt nicht nur für die bemalte Keramik, die hier zwar in bescheidenerem Umfang als z. B. in Basel oder Manching auftritt; wertvoll sind die Besprechungen weiterer Formen wie der Schüsseln, Deckel, Vorrats- und Graphittongefäße, der Spinnwirtel, Tonscheiben, Fibeln usw. Die auf spätkeltischen Gefäßen vertretenen figürlichen Darstellungen – sie erscheinen in Ungarn meist erst in späteren Zusammenhängen – stellt Bónis in großen, religiös-symbolischen Zusammenhang. Freilich ist gerade das auf dem Tabáner Fragment erkennbare Tier nicht – wie Verf. schreibt, und an das sie weitreichende Erörterungen anknüpft – mit einem dreiästigen, sondern einem in einer Linie verlaufenden Schwanz ausgestattet (Abb. 6,12; 105,6; Taf. 29 oben).

Die Monographie der Verfasserin über Gellérthegy-Tabán darf für sich durchaus in Anspruch nehmen, eine der wenigen, wirklich umfassenden, modernen Arbeiten über eine größere ergrabene Spätlatènesiedlung zu sein. Neben den Manching-Monographien stellt sie eine der wichtigeren Untersuchungen zur Frage spätlatènezeitlichen Siedlungsmaterials dar, und zwar nicht nur für den balkanischen Raum.

B o n n

H. - E. J o a c h i m